FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ioannis Ivlii Heckers, Pæd. Reg. Hall. Collegæ Einleitung in die Botanic

Hecker, Johann Julius

Halle, 1757

VD18 13059912

Der andere Abschnitt von der Historie der Botanic.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198222

Visual Library

Der andere Abschnitt
von der
Historie der Botanic.

§. 1.

Daß man in den allerältesten Zeiten einige Erkentniß von den Kräutern werde gehabt haben, ist leicht zu vermuthen, wie weit sich aber dieselbe erstrecket, ist mit keiner Gewißheit zu behaupten: ob es gleich nicht an Leuten gemangelt, welche haben wissen wollen, wie weit es die Menschen vor der Sündfluth darinnen gebracht hätten.

§. 2.

Was die Patriarchen und Altväter der Israeliten bey ihrem Landleben von der Botanic und Nutzen der Kräuter ohne Zweifel nach und nach erlernet, ist in H. Schrift nicht aufgezeichnet. Von dem König Salomo aber lieset man darinnen, daß er geredet von den Bäumen, von der Ceder auf dem Berge Libanon bis an den Isop, der aus der Wand wächset, welches ein Zeugniß von seiner Kräuterwissenschaft seyn kann.

Siehe 1 Reg. IV, 33. Iosephum in Antiquit. iud. Lib. VIII. cap. 2.

§. 3.

Bey den Griechen soll Teucer, ein König der Trojaner, den vsum medicum des Teucrii, wel-

welches von ihm den Namen bekommen, zuerst erfunden haben. Was von den Argonauten, dem Hercule und Achille, und derselben Kräuterpanaceen erzehlet wird, ist von den Poeten in viele Fabeln eingekleidet worden.

vid. Plin. in Hist. nat. Lib. XXV. c. 4.

§. 4.

Weiterhin ist die Botanic von den Artzneyerfahrnen und Philosophen besser excoliret worden. Denn Cratiuas, ein Medicus, zur Zeit Hippocratis, legte sich hauptsächlich auf die Botanic, wie Dioscorides in der Vorrede zu seinem ersten Buch bezeuget, und Aristoteles hat unter seinen Schriften, davon aber manches verloren gegangen, einen Tractat von den Pflantzen hinterlassen. Hippocrates hat 234 Kräuter recensiret, und von ihren Kräften vieles gesammelt: weil er aber die Pflantzen nicht beschrieben, und characteres genuinos hinzugesetzet, hat seine Bemühung den Aertzten, welche nach seiner Zeit gelebet, wenig Nutzen gebracht. Theophrastus Eresius, ein Schüler Aristotelis, hat viel von den Pflantzen geschrieben, davon wir auch noch zehn Bücher übrig haben. Wobey aber zu mercken, daß er darinnen mehr auf die Philosophie als Medicin gesehen, imgleichen, daß die in denselben angeführte Pflantzen, wegen der gar öfters erfolgten Veränderung der Namen, so unbekant seyn, daß Tournefortius

selbige zu erklären nicht allein für unnöthig, sondern auch für impracticabel angesehen.

Siehe Stolle in der Historie der Medicinischen Gelahrtheit p. 611 seqq. Riuinus in introduct. p. 3 seqq.

§. 5.

Es können auch aus dieser Zeit verschiedene hohe Personen angeführet werden, welche sich um die Botanic verdient gemacht. Lysimachus, ein König in Macedonien, soll den Weiderich nach seinem Namen Lysimachiam benennet, und dessen Kräfte untersuchet haben. Gentius, ein König in Illyrien, soll sich über die Erfindung der Gentianæ und ihrem Nutzen mehr, als über hundert gewonnene Städte erfreuet haben. Artemisia, Königin in Carien, hat ihren Namen dem Beyfuß gegeben, und Artemisiam nennen lassen. Mithridates VII, König in Pontus, ist ein besonderer Kräuter-Liebhaber gewesen, hat auch einige remedia arcana, wozu insonderheit Kräuter genommen worden, hinterlassen. Attalus III, König in Pergamus, hat die Kräfte der Pflantzen an den Maleficanten untersuchet, und nachdem er das Regiment niedergeleget, sein gröstes Vergnügen an den Kräutern genossen.

Plin. in histor. natural. Lib. XXV. c. 7.

§. 6.

Von den Römern erzehlet Galenus, daß dieselben noch zur Zeit der Burgemeister in Lybien, Si-

Sicilien und Creta, welche Länder der vielen Kräuter wegen sehr berühmt waren, ihre Herbarios gehalten, die ihnen allerhand simplicia nach Rom schicken musten, wodurch denn die Botanic mehr und mehr excoliret worden. Was inzwischen M. Cato, M. Terentius Varro, Antonius Musa, Ælius Macer, Moderatus, Columella, Rutilius, und andere, welche de re rustica geschrieben, hin und wieder von den Kräutern eingestreuet, ist von keiner grossen Wichtigkeit.

§. 7.

Im ersten sæculo nach Christi Geburt machte sich Pedanius Dioscorides berühmt. Dieser hat sich bemühet in seinem Wercke de re medica denjenigen Nutzen anzuzeigen, welcher von den Kräutern zu erwarten ist. Er hat nur von solchen geschrieben, welche zu seiner Zeit in der Artzeney gebrauchet worden, deren Anzahl sich über 500 beläuft. Die Namen derselben sind zwar noch heut zu tage in vielem Gebrauch, werden aber meist gantz andern Pflantzen gegeben, als welche er damit benennet hat.

§. 8.

Plinius, der zu eben dieser Zeit gelebet, hat in seiner Historia naturali noch viel mehrere Kräuter recensiret, aber meist philosophice, rustice und magice tractiret, und weil er überdem den meisten Kräutern gar zu wunderliche Namen gegeben, so kann man sich keinen grossen Nutzen

davon versprechen, wenn man sich mit Durchlesung seiner Bücher, Kräuter daraus kennen zu lernen, lange aufhalten wolte.

§. 9.

Galenus hat sich zwar um die Vermehrung der Pflantzen in ihren Benennungen wenig bekümmert: doch siehet man, daß er in seinem sechsten, siebenden und achten Buch, de simplicium medicamentorum facultatibus, sich bemühet, die Wirckungen der bereits bekanten und gebräuchlichen simplicium, seiner Meinung nach, weit gründlicher und gewisser zu untersuchen. Er hat dieselbe zuerst, so viel man weiß, nach den bekanten vier Qualitatibus und derselben dreyerley Graden eingetheilet, welche Arbeit man nachher dergestalt erhoben, daß man sich in vielen Jahrhunderten ein Gewissen daraus gemachet, etwas wieder ihn zu statuiren.

§. 10.

Daß die Araber in der mittlern Zeit sich um die Medicin überhaupt sehr verdient gemacht, ist eine ausgemachte Sache. Daher man auch findet, daß sie sich Mühe gegeben aus dem regno vegetabili allerhand nützliche Materialien den Krancken zu verschreiben. Insonderheit hat man ihnen zu dancken, daß sie von den sichersten und gelindesten purgantibus, e. g. Tamarinden, Myrobalanen, Senes Blätter, der Cassia, der Rhabarberwurtzel, einige Nachricht ertheilet,

und

und sich derselben bey ihrer Praxi öfters bedienet haben.

§. 11.

Ob es nun gleich an Leuten nicht gefehlet, welche in den Sæculis latino-barbaris sich auf diese Disciplin geleget, so ist doch alles so verworren und dunckel, als die damaligen Zeiten selbst gewesen sind. Daher es der Mühe nicht werth ist, zu untersuchen, wieviel man in diesen Zeiten darinnen gethan habe, und was etwa für Schriften aus denselben noch übrig seyn möchten.

§. 12.

Im funfzehenten sæculo ging, wie überhaupt in allen Wissenschaften, also auch in der Botanic ein neues Licht auf. Denn da einige gelehrte Griechen aus dem Orient nach Italien kamen, so war Theodorus Gaza der erste, welcher Aristotelis Historiam animalium und Theophrastum de plantis aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Hermolaus Barbarus, ein gelehrter Venetianer, hat darauf den Dioscoridem ins Latein gebracht, und ein Corollarium oder appendicem hinzugefüget, welcher viel gute Sachen von den Kräutern in sich begreiffet. Ueberdem haben auch um diese Zeit hohe Personen gesucht der Kräuterwissenschaft aufzuhelfen: denn unter andern ist vom Käyser Friderico III bekant, daß er auf die Erkentniß der Kräuter viele Zeit und Mühe gewendet, auch mit den besten

Medi-

Medicis sich zum öftern von diesen Sachen unterredet.

vid. Fuchsii epistola nuncupatoria ad Historiam stirpium. Camerarii præfat. horti medici.

§. 13.

Es haben zwar verschiedene gelehrte Medici und Philosophi im sechszehenden sæculo gesuchet die alten Botanicos miteinander zu vergleichen, zu erklären und zu verbessern: allein darüber geriethen sie in unnütze Streitigkeiten, und waren doch am Ende in Erkentniß der Kräuter nicht klüger geworden, als sie vorhin gewesen. Daher kam es denn, daß man endlich andere Mittel gesucht etwas vor sich zu bringen. Einige haben die Oerter selbst durchreiset, wo die Alten ihre Kräuter gesuchet, und dachten auf diese Weise hinter die Wahrheit zu kommen: andere suchten hergegen die schon bekante Kräuter unter gewisse Titel zu bringen.

§. 14.

Von denen, welche fremde Länder der Kräuter wegen durchsuchet, sind insonderheit bekant Petrus Bellonius, ein Frantzose, welcher, nachdem er Griechenland, Judäam, Egypten und Arabien durchreiset, verschiedene Botanische Schriften verfertiget hat: Leonard Rauwolff, ein Medicus und Botanicus von Augspurg, hat nicht allein einen grossen Theil von Asien durchreiset, sondern auch ein Itinerarium orientis in 6 Theilen herausgegeben: Prosper Alpinus,

nus, ein Italiener, hat eben dergleichen gethan und de plantis Ægypti ein Buch geschrieben. Grosse Herren haben auch nicht unterlassen den Gelehrten Vorschub zu thun der Botanic und anderer Naturalien wegen entfernte Länder zu durchreisen: dergleichen Franciscus I, König in Franckreich, gethan, welcher Petrum Gyllium aus Languedoc in Asien und Africa herumreisen lassen, imgleichen Wilhelmum Postellum und verschiedene andere nach den Orient geschicket, wodurch verschiedenes entdecket worden, welches zum Aufnehmen der Botanic vieles beygetragen.

vid. Buddei Historisches Lexicon.

§. 15.

Diejenigen welche sich bemüheten die schon bekante Pflantzen und Blumen in eine gewisse Ordnung und ad sua genera zu bringen, wurden auf diesen Anschlag gebracht durch die sehr anwachsende Zahl der neu erfundenen Kräuter, wobey man in die höchste Confusion, wenigstens was die Benennung derselben betrift, gekommen wäre, wenn man nicht Mittel und Wege gesuchet, dieser Verwirrung vorzubeugen. Bisher hatte man die Pflantzen ohne Ordnung, wie sie vor Händen kamen, recensiret, oder wenn es hoch kam, haben die auctores sie entweder in Alphabetische Ordnung gestellet, oder nach ihren Wirckungen zuerst etwa die giftigen, hernach die bittern

bittern, darauf die saltzigten oder aromatischen u. s. f. hingesetzet.

§. 16.

Unterdessen hatten sich doch einige durch Kräuterbücher in der ersten Hälfte des sechszehenten sæculi bekant gemacht, wovon folgende die vornehmsten sind: Otto Brunsfelsius, von Mayntz gebürtig, hat in lateinischer Sprache ein Herbarium in dreyen Tomis abgefasset, worinnen er die von ihm beschriebene Kräuter wiederum zuerst mit Figuren vorgestellet hat. Euricius Cordus, aus Hessen, hat geschrieben ein Botanologicum oder Colloquium de herbis, und sein Sohn Valerius Cordus, der es in der Botanic noch weiter gebracht, hat vier Bücher von der Historia stirpium hinterlassen. Hieronymus Bock, der auch Tragus heisst, ein Pfältzer von Geburt, hat in teutscher Sprache ein Kräuterbuch drucken lassen, welches verschiedenemal aufgeleget, auch vom Kybero ins lateinische übersetzet worden. Leonard Fuchs, ein Schwabe, hat in lateinischer Sprache eine Historiam stirpium geschrieben. Iacobus Theodorus, den man von seiner Geburts-Stadt Tabernæmontanum nennet, hat ein sehr weitläuftiges Kräuterbuch verfertiget, woran er, seinem Geständniß nach, 36 Jahr gesammlet. Petrus Andr. Matthiolus, ein Italiener, hat Commenta-

mentarios in Dioscoridem ausgefertiget: Anderer zu geschweigen.

Stolle l. c. pag. 624 seqq.

§. 17.

In der andern Hälfte dieses sechszehnten sæculi war Conradus Gesnerus, ein Schweitzer, der erste, welcher auf die Gedancken kam, daß man die notas characteristicas plantarum in der Blume und Frucht oder Saamen der Pflantzen suchen müsse. Desgleichen auch Andreas Cæsalpinus, ein Italiener, in seinen sechszehn Büchern de plantis gezeiget hat, welchen einige so gar für den Erfinder dieses Methodi angeben wollen. Iacobus Dalechampius hat gleichfalls in achtzehn Büchern eine Historiam plantarum per certas classes digestarum herausgegeben: dergleichen auch die berühmten drey Niederländer Matthias Lobelius, Rembertus Dodonæus und Carolus Clusius gethan haben.

vid. Bœrhave in Historia plant. p. 18. 19.

§. 18.

Im siebenzehnten sæculo hat man es noch weiter gebracht, und um zu mehrerer Gewißheit in diesem Studio zu kommen, die bisherige Streitigkeiten durch bessere Classificirung der Kräuter, beyzulegen getrachtet. Man kam darinnen überein, daß es unumgänglich nöthig sey, einen gewissen und zulänglichen Characterem veste zu setzen: daß man auf die Etymologie der Alten,

Alten, da sie die Kräuter a signatura derselben, ab auctoribus, a tempore quo florent, a loco natali, a materia, ab odore, colore u. a. m. gar nicht reflectiren müsse: daß diejenigen Pflantzen, welche auf einerley Weise blühen und Früchte tragen, unter einerley genus solten gesetzet werden: daß die nicht blühenden von den scheinbarsten und vornehmsten Theilen, die blühenden aber von den Blumen und Saamen allein, wenn sie sich hiedurch von andern gnugsam unterschieden, solten characterisiret werden; wenn dieses aber nicht hinlänglich, müsse man die Blätter, Wurtzeln ꝛc. zugleich mit beschreiben.

§. 19.

Die beyden Brüder Casparus und Ioannes Bauhinus, von Basel gebürtig, haben sich wegen ihrer grossen Wercke, die sie von Kräutern geschrieben, sehr berühmt gemacht: indem der erste den bekanten Pinacem theatri botanici, der andere eine weitläuftige Historiam plantarum vniuersalem verfertiget, welche aus drey Folianten bestehet, und in viertzig Bücher eingetheilet worden, davon die ersten zwölf die Dendrologiam oder Bäume, die übrigen acht und zwantzig aber die herbas, frutices und suffrutices, Kräuter, Sträuche und Staudengewächse abhandeln. Ob nun gleich ihre Mühe nicht vergebens gewesen, so war doch mit ihrer Eintheilung der Sache selbst noch nicht geholfen.

§. 20.

§. 20.

Zu Ende des vorigen und Anfang des ietzigen sæculi haben deswegen Morison, Riuinus, Tournefort und Raius neue Methoden vorgeschlagen, wornach die Bäume, Kräuter und Sträuche in gewissere Classen könten eingetheilet werden. Da nun diese unter den Botanophilis dergestalt Beystimmung erhalten, daß man itzo entweder des einen oder des andern Vorschlag erwehlet, so wollen wir mit Vorbeygehung anderer noch sehen, was sie eigentlich præstiret haben und worinnen sie von einander unterschieden seyn.

Stolle l. c. p. 663. seqq.

§. 21.

Robertus Morison, ein Schottländer, zeigte zuerst in seinen præludiis botanicis, welche er in zweyen Theilen herausgegeben, daß ohnerachtet die beyden Bauhini sehr viel Mühe angewendet, dennoch in ihren operibus viel Unordnung anzutreffen, suchte deswegen nach einer andern in der Natur der Blumen gegründeten Methode die Botanic darinnen aufzusetzen. Er nahm die notas characteristicas von der Uebereinstimmung der Früchte, des Saamens und ihrer Behältnisse, nach welcher Einrichtung er auch den andern Theil seiner Historiæ vniuersalis Oxoniensis plantarum verfertiget hat. Als er mit dem dritten Theil beschäftiget war, starb er 1683, weswegen Bobartius den dritten Theil völlig

ausgefertiget. Der erste Theil aber, welcher die Dendrologiam abhandeln solte, ist gar zurück geblieben. Gleichwie er nun in seiner gemachten Ordnung noch sehr unordentlich ist, wie Riuinus in seiner Introductione ad rem herbariam gezeiget: also kann man auch nicht sagen, daß er dieselbe zuerst erfunden; indem er unter andern den schon oben angeführten Cæsalpinum zu einem guten Vorgänger gehabt hat.

§. 22.

Augustus Quirinus Riuinus, aus Leipzig gebürtig, hat die notam characteristicam plantarum a semine und flore zugleich, und insonderheit petalorum numero, regularitate und irregularitate hergenommen. Seine Introductio generalis in rem herbariam ist einigemal gedrucket, von seinem gesamten opere botanico aber nur drey ordines plantarum irregularium herausgegeben, das übrige aber noch nicht public gemacht worden. Er hat sehr viele Nachfolger bisher gehabt, von welchen wir nur Heucheri Indicem plantarum Wittenbergensium und Ruppii Floram Ienensem zu unserm Zweck anführen.

§. 23.

Ioseph Pitton Tournefort, ein Frantzose, hat die Pflantzen, soviel ihm bekant gewesen, nach der unterschiedenen Structur ihrer Blüthe in XXII Classen abgehandelt, und sodenn hierunter nach der verschiedenen Beschaffenheit der Blüthe

the und Frucht 673 genera: nach der Uebereinstimmung aber an Wurtzeln, Stengeln und Blättern 8846 species begriffen: welchen er nachmals noch 25 neue genera und 1356 species hinzugesetzet. Er hat institutiones rei herbariæ in dreyen Tomis geschrieben. Sebastian Vaillant hat die Methode des Tournefortii verbessern, und D. Kramer in seinem Tentamine botanico dieselbe mit der Riuiniana vereinigen wollen.

§. 24.

Ioannes Raius, ein Engelländer, war weder mit dem Riuino, noch Tournefort zufrieden, und hat deswegen die notam characteristicam der Kräuter in der Uebereinstimmung der vornehmsten Theile bey den Pflantzen, das ist seiner Meinung nach, bey der Blume und dessen Becher (calice), dem Saamen und dessen Behältniß, herzunehmen gesuchet. Diese Eintheilung hat er angebracht in seinem Methodo und seiner Historia plantarum. Boerhaue hat in seiner Historia plantarum Lugdunensium sich dieser Methode bedienet.

§. 25.

Nachdem nun also dasjenige gezeiget ist, was mit der Botanic überhaupt sich bis auf gegenwärtige Zeit zugetragen, so könte insonderheit noch berühret werden, wie einige Auctores von Pflantzen eines gewissen Landes oder Districts; andere nur von gewissen Arten oder von einem